

LESERBRIEFE

Brahms nur als April-Scherz?

Die Tatsache, daß im Mai-Heft der 150. Geburtstag von Johannes Brahms nur in der Spalte „Geburts- und Gedenktage“ erwähnt wird, ja, daß Ihr bislang einziger Beitrag zum Brahms-Jahr in einem April-Scherz bestand, ist für mich als Verehrer der Musik des „letzten Klassikers“ eine echte Enttäuschung. Man sollte doch (trotz der negativen Auswüchse, die das Vermarkten der Jubilare in solchen Jahren immer zeigt) nicht übersehen, daß die Chance besteht, ein größeres Publikum anzuregen, und daß – trotz vieler überflüssiger Produktionen – auf dem Schallplattenmarkt wirkliche Lücken geschlossen werden.

Aus Ihren Beiträgen zu Haydn und Wagner schließe ich, daß Sie zwar den grundsätzlichen Wert solcher Gedenk-Publikationen anerkennen, nehme aber gleichzeitig an, daß Sie eine derartige Veröffentlichung zu Brahms für überflüssig halten. Sicherlich ist Brahms kein so dankbares Diskussions- und Streitobjekt wie etwa Wagner, sicherlich ist er dadurch für Sie vom journalistischen (und verkaufspolitischen?) Standpunkt betrachtet weniger interessant, musikalisch aber (und darum geht es bei Brahms glücklicherweise eher als bei Wagner) ist er eine der größten Persönlichkeiten nach Beethoven, und das sollte für Sie hierzulande Grund für einen Beitrag sein.

Christian Köhn, Bockenem

Selbstverständlich wird der 150. Geburtstag von Johannes Brahms in „FonoForum“ nicht übergangen. Allerdings wollten wir in diesem Fall auf einen ähnlichen Grundsatzartikel wie bei Haydn oder Wagner verzichten und statt dessen zwei schallplattenspezifische Beiträge abdrucken. Es handelt sich dabei um vergleichende Discographien. Die erste wird im August-Heft erscheinen und sich mit dem „Requiem“ von Brahms befassen, die zweite veröffentlichen wir gegen Ende des Jahres: Brahms' „Paganini“-Variationen stehen im Mittelpunkt.

Übrigens dürfen wir noch dar-

auf hinweisen, daß die von Ihnen angesprochenen wichtigen Schallplatten-Neuerscheinungen und -Wiederveröffentlichungen zum Brahms-Geburts-tag innerhalb der Fono-Kritik bereits besprochen worden sind bzw. noch besprochen werden.

Die Redaktion

Wahl des Instruments ist Teil der Interpretation

Zur Fono-Kritik von Martin Elste über eine Cembalo-Platte mit Kenneth Gilbert (Heft 4/83)

In Heft 4/83 erschien die Rezension einer Aufnahme mit dem Cembalisten Kenneth Gilbert. Martin Elste erweckt dabei den Eindruck, als ob Kenneth Gilbert lediglich auf französische Cembalomusik spezialisiert sei. Ich möchte daher an Gilberts Bach-, Händel- und Froberger-Aufnahmen erinnern. Von Gilberts Aufnahmen wurde bis dahin nur eine einzige in „FonoForum“ besprochen, doch gerade diese – die Englischen Suiten („FonoForum“ 1/82) – erhielt einen Stern und demonstriert alles andere als Einseitigkeit.

Bemerkenswert bei Gilberts Aufnahmen ist auch, daß er durchweg hervorragende und dem Charakter der Musik angepaßte Cembali benutzt. Bei seinen älteren Couperin-Aufnahmen spielt er eine Hemsch-Kopie von Frank Hubbard, der ja mit William Dowd zusammen die Renaissance des klassischen Cembalobaus einleitete und dessen Buch „Three Centuries of Harpsichord Making“ ein Muß für den Cembalofreund ist. Bei seinen jüngeren Aufnahmen spielt Gilbert originale Instrumente, so z. B. bei den Englischen Suiten ein von Blanchet und Taskin überarbeitetes zweimanualiges Couchet-Instrument mit vier Registern (incl. Peau-de-buffle!) und Kniehebels, das erst die außerordentliche Farbigkeit von Gilberts Interpretation ermöglichte.

Darum ist es schade, daß Martin Elste in seiner Rezension in „FonoForum“ 4/83 kein Wort über das verwendete Instrument verliert, ein Manko, das leider den meisten Rezensionen von Cembalo-Musik anhaftet. Es

wird dabei übersehen, daß die Wahl des Instruments bereits ein Teil der Interpretation ist. Einen Cembalo-Einheitsklang gibt es nicht; zwischen einem italienischen Instrument und einem englischen Shudi – um die Extrema zu nennen – liegen klangliche Welten. Eine Scarlatti-Interpretation auf einem späten englischen Instrument zum Beispiel ist von vornherein fast zum Scheitern verurteilt.

Klaus Scholl, Bonn

Kein ungetrübtes Hörvergnügen

Anmerkungen zur Compact Disc

Die bisher erschienenen CDs zeigen, daß die Digitaltechnik nicht immer Garant für ein ungetrübtes Hörvergnügen – von der musikalischen Gestaltung einmal abgesehen – ist. Manche Plattenfirmen haben die Probleme bereits im Griff (Decca, RCA), für andere fangen sie jetzt erst an (Deutsche Grammophon). Während man bei den frühen Digitalaufnahmen von Decca (5. Kl. K. Beeth./Lupu; 9. Sinf. Dvořák/Kondraschin) die Übertreibung der Bässe und ein allzu analytisches Klangbild beanstanden muß, kann man sich jetzt über die neueren Digitalaufnahmen, bei denen diese Probleme beseitigt wurden (9. Sinf. Schubert/Solti; Konz. f. Orch. Bartók/Solti), ungetrübten freuen. Die DG hingegen scheint ihre Aufnahme-probleme nicht in den Griff zu bekommen; ihre CDs klingen meist muffig; ein gewisser Schleier liegt über den Aufnahmen. Die zuletzt erschienene 5. Sinf. Beeth./Giulini ebenso die Beeth.-Sonaten op. 13 u. a. /Gilels, auch der I. Satz Mozart Kl. K. Nr. 20/Serkin klingen verwachsen, lästig und aufdringlich; man ist wie erschlagen.

Diese Erfahrungen können Sie über Lautsprecher oder Kopfhörer machen. Woran liegt das? Hat die DG die falschen Digitalaufnahmemaschinen oder weiß sie diese bei den Aufnahmen nicht richtig einzusetzen? Bei den CDs kommt der Aufnahmetechnik eine größere Bedeutung zu als bei den Analogplatten, wo mit Limitern u. ä. Probleme ausgeklammert werden können.

Stephan Regh, Brühl

Die CD legt aber alle Probleme schonungslos offen. Da hilft auch kein Verstellen des Lautstärkereglers noch sonstiger Regler am Verstärker.

Rudolf Becker, Hirschberg

Grundverschiedene Welten

Zu Wolf-Christoph Schönburgs Beitrag „Auch klassische Musik hat Rhythmus“ (Heft 5/83)

Wir haben es beim Rock und der Klassik mit zwei grundverschiedenen Welten zu tun, und Ihr Artikel demonstriert auf beunruhigende Weise, wie schwer es offensichtlich für die Bewohner einer Welt ist, sich in die jeweils andere hineinzusetzen. Ein großer Aufwasch über die verschiedenen Tanzstile aus fünf Jahrhunderten und ihre Bearbeitungen ist jedenfalls dem gegenseitigen Verständnis wenig hilfreich und erfüllt höchstens Alibifunktion (was ihr könnt, können wir schon lange). Glaubt Herr Schönberg denn wirklich, barocke Menuette, die zur musikalischen Ergänzung erlauchter Adelsgesellschaften angefertigt wurden, könnten heutzutage die „jungen Leute antönnen“? Oder traut er uns Jugendlichen so wenig Empfindsamkeit zu, daß wir nur unter Zuhilfenahme lauten Can-Can-Gepolters auf höhere kulturelle Ebenen zu befördern seien? Dann muß er sich nämlich selber den von ihm erhobenen Vorwurf der pauschalen Beurteilung gefallen lassen.

Auch so herausragende Einzelleistungen wie der „Bolero“ von Ravel können schließlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß die besonderen Reize klassischer europäischer Konzertmusik meist auf anderen Gebieten als dem der spannungsgeladenen Rhythmik liegen. Eine wirksame Annäherung der Standpunkte scheint mir daher nicht durch die – wahrscheinlich gutgemeinte – Anbietung äußerlicher Gemeinsamkeiten, sondern nur auf der Basis unvoreingenommener Respektierung der Verschiedenheiten bei der Musikarten möglich.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.

Dual Phänomenal.

Wer in Cassettendecks nie eine Alternative zu Spulengeräten gesehen hat, bekommt jetzt Grund zum Umdenken.

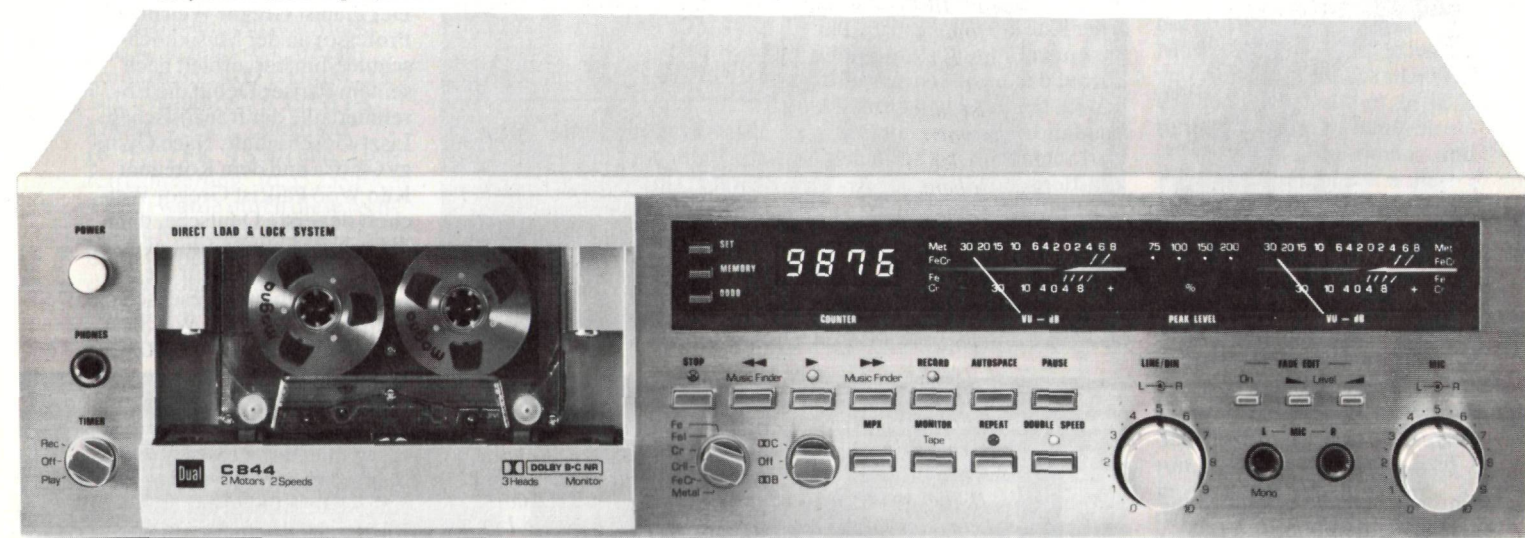
Denn zwei Motoren, drei Tonköpfe und selbst die zweite Bandgeschwindigkeit von 9,5 cm pro Sekunde ist neuerdings keine Domäne professioneller Tonband-Maschinen mehr.

Dual bringt diese Technik erstmals in seinem Cassettendeck C 844 und zusammen damit so einzigartige Argumente wie D.L.L.-Technik, 6fach Bandsortenwahl, Music-Finder, Dolby* B und C, Autospace, Mischverstärker mit Echo, Fade Edit zum nachträglichen weichen Ein- und Ausblenden und Infrarot-Fernsteuerung.

Wem diese Begriffe wenig sagen, der braucht sich nur folgendes zu merken: Wir kennen kein Cassettendeck, das in dieser Preisklasse mehr Bedienungsqualität oder eine bessere Klangqualität bieten kann. Genau das wollten wir erreichen.

Unser Name hat einen guten Klang.

*Dolby B-C NR ist eingetragenes Warenzeichen der Dolby Laboratories Licensing Corporation.



Dual In der HiFi-Technik vorn.

Dual GmbH, Postfach 1144,
7742 St. Georgen/Schwarzwald
Seyffer + Co. AG, Postfach, CH-8048 Zürich
TVH-Vertriebs GmbH, Lederergasse 25-27,
A-1080 Wien